



in der region
für die region

tatWort diakonie

Rügen · Stralsund · Nordvorpommern

Hauszeitschrift: MitarbeiterInnen · Mitglieder · Kooperationspartner · Interessierte



Kreisdiakonisches Werk Stralsund e.V.



Diakonische Dienste Stralsund gGmbH



Diakonische Service Stralsund GmbH

Ausgabe: 02 - 2009 / 6. Jahrgang

www.kdw-hst.de

Liebe tatWort Leser/innen,

-Besuch vom Bundesverband aus Berlin-

Text: Walter Merz Foto: Thomas Nitz

Für uns zwei Vertreter aus dem Diakonischen Werk der EKD stand das Nachbarschaftszentrum (NBZ) in Stralsund-Grünhufe auf dem Programm. Mittlerweile liegt der Besuch ein paar Wochen zurück, aber die Bilder sind noch frisch und das dort Mitgenommene beschäftigt mich noch immer. Beim Suchen nach einer Geschichte für das, was wir dort erlebt haben, ist mir die Geschichte von den Bremer Stadtmusikanten eingefallen. Bremen ist ja schließlich auch eine Hansestadt. Vier Gesellen, die eigentlich keiner mehr braucht, machen sich mit dem Mut der Verzweiflung auf den Weg. Schlimmer kann es nicht mehr kommen. „Etwas Besseres als den Tod findest du überall“, sagt der Esel zum Hahn. Viele der Besucher/innen der Beratungsstelle und des Umsonstladens im NBZ werden solche Erfahrungen kennen. Mit Hartz IV fühlt man sich in unserer Gesellschaft bestenfalls geduldet und nicht als ein Glied, dass wirklich etwas beizutragen hätte.

Doch das Besondere im Märchen ist, dass auf einmal verschüttet geglaubte Fähigkeiten entdeckt werden. Sie alle können etwas. Der Eine hat die Ideen und hält die Gruppe zusammen, Einer kann fliegen und sieht das Ziel, und oh Wunder: Hund und Katze - im Sprichwort spinnefeind - ergänzen sich und treiben die Räuber in die Flucht. Im Umsonstladen blühen auf einmal organisatorische Fähigkeiten auf, Menschen entdecken ihr „Ding“ und wachsen. Jugendliche, Jungen entdecken, das sie tanzen können, nehmen an einem Kurs Brake-dance teil. Zwischen gesellschaftlichen Gruppen, die lange Zeit nichts konkretes vor Ort zu besprechen hatten - einschließlich auch einiger Vertreter von Kirchengemeinde und Diakonie - entwickeln sehr vorsichtig erste

Kontakte. Wie konnte wo etwas möglich werden?

Eine Kirchengemeinde hatte sich geöffnet. Ein Gemeindezentrum, kurz vor der Wende fertig gestellt, am Rande einer sogenannten Neubausiedlung gelegen, zog immer weniger Menschen an. Mit dem Kreisdiakonischen Werk Stralsund (KDW) ist mann/frau nun dabei, ein NBZ aufzubauen und einen Raum für alle gesellschaftlichen Gruppen des Gemeinwesen vorzuhalten. Der Gottesdienstraum mit seinen wuchtigen Betonskulpturen ist Gottesdienstraum mit einer ganz eigenen spirituellen Atmosphäre geblieben. Mittlerweile suchen dort Menschen Raum für sich, die vorher die Schwelle des Gemeindehauses nicht betreten hätten, er bietet Anknüpfungspunkte, auch für Fragen.

„Was ihr hier macht, ist ein besonderer Gottesdienst“, sagte einer der Protagonisten des Projektes den ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen, die eigentlich keinen kirchlichen Hintergrund hatten. Die Reaktion war kein sich Vereinnahmtfühlen, sondern ein tiefes dankbares Gefühl der Wertschätzung. Im Moment erlebe ich eine Kirche, die im Gegensatz zu der in der Denkschrift „Gerechte Teilhabe“ aufgestellten Forderung „Möglichkeiten der Aktivierung Armer (zu) entwickeln“ (77) sich eher auf ihre vermeintlichen Kernkompetenzen Mission und Gottesdienste zurückzieht. In Stralsund habe ich erlebt, dass das eigentlich keine Alternativen sind und missionarische Kraft sich insbesondere dort entfaltet, wo sich Christen auf ihnen erst einmal fremde Milieus einlassen. Das hat mich bewegt.

Berlin, den 31.3.2009

Walter Merz,
Persönlicher Referent
des Präsidenten des
Diakonischen Werkes
der Evangelischen Kirche
in Deutschland



Foto v. l.: Th. Nitz, W. Merz, F. Hunger, A. Kopelmann, R. Thies

Inhalte dieser Ausgabe:

Einwurf (Fach-) Bereich: Soziale Dienste	Seite 2	SpielMarkt im Mehrgenerationenhaus
Einwurf (Fach-) Bereich: Kindertagesstätten	Seite 2	Fach- und Praxisberatung (FPB) in bzw. für Kita's
Wir über uns, ein Kurzporträt!	Seite 3	Susanne Tessendorf - tätig für uns (KDW): 09. 2001
Interne Sitzungstermine	Seite 3	KDW e.V. & DDS gGmbH & DSS GmbH
Einwurf (Fach-) Bereich: Dienste in der Arbeitswelt	Seite 4	FSTJ: Neuer Standort - Neues Team
Einwurf (Fach-) Bereich: Service	Seite 4	Stralsunder Ehrenamtsbörse Dank DSS am bzw. im Netz
Einwurf Geschäftsstelle: MAV - GF - Verwaltung	Seite 5	Wenn die Kneipe zur Kirche wird-Glaube mal anders
Einwurf: Vorstand - Gesellschafter - Mitglieder	Seite 5	Wenn der Dorfplatz zur Kirche wird-Glaube mal anders
Anstoß:	Seite 6	Was ist eine Diakonie ohne Gemeinnützigkeit?
Nicht ganz Neu in der Mannschaft:	Seite 7	Fortsetzung: Fach- und Praxisberatung (FPB) in Kita's
Begrüßungen - Verabschiedungen - Glückwünsche	Seite 7	Herzliche Glück- & Segenswünsche gehen an - ...
unterstützende Personen, Büros bzw. Firmen	Seite 8	Wir danken ganz herzlich!!!

Einwurf (Fach-) Bereich: Soziale Dienste

Nachbarschaftszentrum & "Die Halle" (KDW/DDS) - Suchtachsorgeeinrichtungen Samtens & Drammendorf (KDW) - Frühförderstelle Stralsund (KDW) - Frühförderstelle Rügen (KDW) - Hilfen zur Erziehung (KDW) - Ev. Beratungsdienste: Erziehungs- & Familienberatung, Ehe-, Familien-, Paar- & Lebensberatung, Schwangerschafts(konflikt)beratung, Kleemobil, Allgemeine Sozialberatung (KDW) - Integrativer Freizeittreff Bleicheneck & Mehrgenerationenhaus (KDW/DDS)

SpieleMarkt im Mehrgenerationenhaus im Speicher am Katharinenberg

Text & Foto: Susanne Tessendorf

Zu den Angeboten unseres Mehrgenerationenhauses gehört einmal im Quartal ein Tag der Generationen. An einem Samstagnachmittag treffen sich ältere und junge Menschen, um miteinander aktiv zu werden, jeweils unter einem bestimmten Thema. Am 21. März ging es um bekannte und weniger bekannte Spiele. Am Freitag davor hatten wir im Bleicheneck etwa 10 Sozialpädagogen aus den Niederlanden zu Gast, die in der Behindertenarbeit tätig sind. Lange sprachen wir über gelungene und nicht gelungene soziale Integration. Und so war dieses Thema mir noch in Erinnerung, als pünktlich zum Spielmarktbeginn - und auch schon vorher - die Leute zu uns ins Mehrgenerationenhaus kamen. Was passiert da eigentlich? Menschen mit Behinderungen laden andere Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihre Räume ein, um, wie an diesem Nachmittag, miteinander zu spielen. Besucher von Außen werden integriert. Das ist, denke ich, bemerkenswert an unserem Mehrgenerationenhaus. Was hatten wir nun für Angebote:

Der Renner war nach wie vor das Jakkolo, wo Wurf-scheiben durch Tore mit bestimmten Wertigkeiten gelangen müssen, das gibt dann Punkte! Viel Spaß hatten die Spieler auch beim „Mensch, ärgere dich nicht“, weil sie selbst einmal Spielfiguren sein durften. Ein Riesemikado, selbst hergestellte Murneln, Kubb und große Seifenblasen luden zum Verweilen ein.

Die Kasperlepuppen inspirierten Jung und Alt zu Rollenspielen. Beim Förderverein Jugendkunst konnten Spiele mit alter Drucktechnik selbst hergestellt werden. Viele ehrenamtliche Helfer haben diesen erlebnisreichen Nachmittag mitgestaltet.

Beim Verabschieden erzählte mir eine Großmutter, dass ihre Enkelin unbedingt bis zum Schluss bleiben wollte ... und bedankte sich bei uns, eine tolle Bestätigung für uns.



Einwurf (Fach-) Bereich: Kindertagesstätten

Ev. Kita "Im Heuweg" Stralsund (KDW) - Ev. Kita "Sonnenblume" Ribnitz-Damgarten (KDW) - Ev. Intg. Kita "Sünnenkieker" Born (KDW) - Ev. Kita Putbus (KDW) - Koordinierung der Fach- & Praxisberatung gemäß KiföG M-V für Kita's im Kirchenkreis

Fach- und Praxisberatung (FPB) in bzw. für Kindertagesstätten -von Gesine Neubauer-

Seit dem August 2004 gibt es für die Kindertagesstätten in Land Mecklenburg- Vorpommern eine gesetzlich eingeforderte Fach- und Praxisberatung (FPB).

Die Ausgestaltung dieser Beratung ist nur in wenigen Punkten inhaltlich umschrieben und jeder Träger kann entscheiden, wer diese fachliche und inhaltliche Begleitung wahrnimmt. Eine Chance und manchmal auch eine Schwierigkeit, den passenden Anbieter zu finden.

Das KDW Stralsund e.V. hat sich für seine 4 Einrichtungen, ggf. kommt bald die Einrichtung auf Hiddensee dazu, für eine unabhängige und freiberufliche Variante der FPB entschieden.

Im November 2004 bekam ich in diesem Zusammenhang den entsprechenden Auftrag vom KDW Stralsund e.V., fast gleichzeitig wurde ich über das KDW auch von den anderen Kita-Trägern bzw. Kita-Einrichtungen im Kirchenkreis Stralsund angefragt. Seitdem habe ich versucht, eine praktikable und hilfreiche Struktur dafür aufzubauen. In der Zwischenzeit gehören dem Arbeitskreis: "FPB für Kindertagesstätten" des KDW Stralsund e.V. insgesamt 10 Einrichtungen (6 Träger) an, das heißt, es

kamen zu den kirchlich-diakonischen eine kommunale und eine Einrichtung in Trägerschaft eines kleinen Vereins hinzu. Diese Vielfalt in der Trägerschaft und in den Strukturen tut uns allen sehr gut.



FPB am 26.02.2009

Wir haben uns seinerzeit zu dem Arbeitskreismodell entschlossen, nicht nur, weil schon im November 2004 eine Arbeitsgruppe existierte, sondern weil es ein praktisches Modell war und ist. Nicht der Grundsatz: „Wenn ich mal nicht weiter weiß, gründe ich einen Arbeitskreis“ ist ausschlaggebend gewesen, sondern viel mehr der Grundsatz: „Wir sind ständig mit der Lösung von Problemen beschäftigt, warum soll also je für sich das Rad neu erfunden werden. Vielleicht hatte eine andere Einrichtung dafür schon eine Lösung erarbeitet, die ich nur anpassen muss an meine Bedingungen.“ Auch ist der Arbeitskreis zur gemeinsamen Arbeit fähig, da er nicht

-Fortsetzung auf Seite 6-

Wir über uns, ein Kurzporträt - auf 25 Fragen bitte 25 kurze Antworten!

Susanne Tessendorf (48) - KDW Einsatzstelle: Mehrgenerationenhaus (Koordin.) - tätig für uns: 09. 2001

- 1. tatWort:** Ihr liebster Zeitvertreib?
Antwort: Singen, Laufen, Strandspaziergänge mit unseren Hunden.
- 2. tatWort:** Ihr Hauptcharakterzug?
Antwort: Ehrlichkeit.
- 3. tatWort:** Wofür geben Sie gern - unnötig- viel Geld aus?
Antwort: Unnötig ist die Sicht der Anderen.
- 4. tatWort:** Ihr größter Fehler?
Antwort: Harmoniebedürftigkeit.
- 5. tatWort:** Wer oder was hätten Sie sein mögen?
Antwort: Ich hätte gern Psychologie studiert.
- 6. tatWort:** Wofür lohnt es sich zu kämpfen?
Antwort: Chancengleichheit.
- 7. tatWort:** Verraten Sie uns Ihr peinlichstes Erlebnis?
Antwort: Kann mich nicht erinnern.
- 8. tatWort:** Was schätzen Sie an Freunden am meisten?
Antwort: miteinander Vertrautsein
- 9. tatWort:** ... an einer Frau?
Antwort: Das Gefühl für wichtige Kleinigkeiten.
- 10. tatWort:** ... an einem Mann?
Antwort: Den klaren Kopf in stressigen Situationen.
- 11. tatWort:** Welche/n Fehler entschuldigen Sie am ehesten?
Antwort: Vermutlich die unserer drei Kinder.
- 12. tatWort:** Ihr/e Held/in in der Geschichte und/oder der Gegenwart?
Antwort: Menschen wie Regine Hildebrandt.
- 13. tatWort:** Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?
Antwort: „Der wiedergefundene Freund“ von Fred Uhlmann.
- 14. tatWort:** Ihr/e Romanhelden/in?
Antwort: Darin keiner.
- 15. tatWort:** Ihre Lieblingsmusik, Band bzw. Interpret?
Antwort: Die Filmmusik von „Die fabelhafte Welt der Amelie“.
- 16. tatWort:** Ihr Lieblingsmaler/in?
Antwort: Erich Kliefert.
- 17. tatWort:** Lieblingssendung?
Antwort: „Hart aber fair“ mit Frank Plasberg.
- 18. tatWort:** Ihr Lieblingsessen und -getränk?
Antwort: Gänsebraten mit Rotkohl und Klößen, dazu ein trockener Rotwein.
- 19. tatWort:** Was ist für Sie Glück?
Antwort: Eine intakte Familie und eine gesicherte Existenz.
- 20. tatWort:** Was ist für Sie Unglück?
Antwort: Eine ernsthafte Erkrankung.
- 21. tatWort:** Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?
Antwort: musikalisches Improvisationsvermögen
- 22. tatWort:** Wie möchten Sie sterben?
Antwort: In Würde.
- 23. tatWort:** Die drei wichtigsten technischen Errungenschaften sind für mich ...
Antwort: der CT, Geschirrspüler und das Internet.
- 24. tatWort:** Auf eine einsame Insel nehme ich drei „Dinge“ mit ...
Antwort: Das ist ja 'ne Frage, vielleicht: Sonnencreme, Taschenmesser und Streichhölzer.
- 25. tatWort:** Ihr Motto?
Antwort: Es ist normal, nicht normal zu sein.
- Interview:**
Frank Hunger
Foto:
S. Tessendorf



Interne Sitzungstermine: KDW e.V. & DDS gGmbH & DSS GmbH

Jede/r kann um Ladung bitten bzw. kann aktuelle Themen einbringen!

Vorstands- und/oder Gesellschaftersitzungen	24.04. - 29.05. - 26.06. - 09:00 bis 12:00 Uhr - Geschäftsstelle
MAV = Mitarbeitervertretungssitzungen	20.04. - 11.05. - 08.06. - 13:00 bis 15:00 Uhr - Geschäftsstelle
BLK = Bereichsleitungskonferenzen	02.04. - 07.05. - 04.06. - 08:00 bis 16:00 Uhr - Geschäftsstelle
BK = Bereichskonferenzen: Dienste Arbeitswelt	01.04. - 06.05. - 03.06. - 08:00 bis 11:00 Uhr - Geschäftsstelle
BK = Bereichskonferenzen: Kindertagesstätten	16.04. - 28.05. - 18.06. - 13:00 bis 15:00 Uhr - Geschäftsstelle
BK = Bereichskonferenzen: Soziale Dienste	15.04. - 20.05. - 17.06. - 08:30 bis 11:00 Uhr - Geschäftsstelle
BK = Bereichskonferenzen: Service	01.04. - 06.05. - 03.06. - 11:00 bis 13:30 Uhr - JAKOBUS "Cafe"
BK = Bereichskonferenzen: Verwaltung	14.04. - 12.05. - 09.06. - 09:00 bis 11:00 Uhr - Geschäftsstelle

Einwurf (Fach-) Bereich: Dienste in der Arbeitswelt

Freiwilliges Soziales Trainingsjahr (KDW/) - Schulsozialarbeit / Ran an die Zukunft (DDS) - Kulturkirche St. Jakobi Stralsund (KDW) - Integrationsprojekt Kulturkirche St. Jakobi Stralsund (KDW)

FSTJ: Neuer Standort - Neues Team

Text & Foto: Dörte Kepschull

Das Freiwillige Soziale Trainingsjahr (FSTJ) ist eines unserer bewährtesten Jugendberufshilfeprojekte. Benachteiligte Jugendliche werden hier angeleitet, betreut, und durch die Arbeit in unterschiedlichen kirchlichen und sozialen Einrichtungen für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt fit gemacht. Burkhard Rummeler ist dabei der bewährte Garant für die gute Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Einsatzstellen als auch hinsichtlich der erfolgreichen Vermittlungsrate in Ausbildung oder Arbeit.

Ab Januar 2009 zog das FSTJ in die Sastrowstraße 4 um und stellte sich untergliedert in nun 3 Teilprojekte inhaltlich-fachlich neu auf.

Burkhard Rummeler betreut Jugendliche nach wie vor in den Einsatzstellen, in denen sie die Arbeitswelt im bzw. mit Ernstcharakter erleben.

Ines Lorenz arbeitet im Team „ArbeitsDruck“ im Bereich Recherche von Berufsbildern der maritimen Arbeitswelten in Stralsund, die im „Druck-Verfahren“ dokumentiert werden. Auf Foto-Safaris, Betriebsbesichtigungen und

bei mehrtägigen Arbeitsrecherchen sammeln die Teilnehmer/innen Fakten und Bilder, die sie zum Beispiel in einem Kalender abdrucken. So erfahren nicht nur Ausbildungs- und Arbeitsuchende Fakten zu Stralsunds Ausbildungsstätten und den maritimen Ausbildungsberufen.

Das 3. Teilprojektteam ist der Tastmodellbau, der aus „Stralsund Blind Verstehen“ in das FSTJ integriert wurde. Mit Gerd Waak als Praxisanleiter, lehrt hier ein kompetenter und geduldiger Fachmann, wie ein Modell von der Planungsphase am PC bis hin zur farblichen Gestaltung und Vollendung entsteht. Derzeit steht das Modell vom Ozeaneum kurz vor der Übergabe.

Als Mitarbeiterin für Pädagogik und Bildung als auch als Gesamtleitung, ist ab 01.01.2009 Dörte Kepschull neu ins FSTJ eingestiegen.

Fazit: Gute Stimmung und gut funktionierende Zusammenarbeit.



FSTJ v. l.: D. Kepschull, B. Rummeler, I. Lorenz, G. Waak

Einwurf (Fach-) Bereich: Service

JAKOBUS Gastronomie & Catering & Service (DSS) - Medien (DSS) - EDV (DSS) - Herberge "Altes eWerk Sassnitz" (DSS)

Stralsunder Ehrenamtsbörse im Internet - Unser Dank an Oliver Braun!

Text: MVregio http://www.mvregio.de/nachrichten_region/196083.html
Foto: Oliver Braun

14.03.2009: Stralsund/MVregio Ehrenamt verlangt zunehmend nach einer guten Organisation, denn diese Arbeit beginnt in der Gesellschaft an Bedeutung. So auch in Stralsund und der Region.

Das hatte die Bürgerschaft erkannt und die Hansestadt Stralsund damit beauftragt, eine elektronische Ehrenamtsbörse zu installieren. Das ist jetzt geschehen aber nicht allein sondern unter maßgeblicher Beteiligung des Kreisdiakonischen Werkes Stralsund (**Anmerkung der Redaktion:** unter maßgeblicher Beteiligung des KDW und seiner Tochter DSS: Einsatzstelle: Medien - Leitung & Federführung: Oliver Braun).

Dort haben sich Spezialisten damit beschäftigt, wie man für das Internet eine Ehrenamtsbörse einrichten kann. Entstanden ist ein Portal, welches dem Anspruch unbedingt gerecht werden kann, die ehrenamtliche Arbeit für Stralsund und die angrenzende Region zu vernetzen. Schauen Sie also auf die Internetseite: **<http://www.ehrenamtsboerse-stralsund.de>** und nutzen Sie die komfortable Möglichkeit, Ihre Fähigkeiten kostenlos anzubieten bzw. in Anspruch zu nehmen.

Denn: Wir werden die Zukunft unserer Stadt nur durch bürgerschaftliches Engagement lebenswert gestalten

können. Viele Angebote sind künftig nicht mehr realisierbar ohne die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Die Stadtentwicklung kann davon ebenfalls profitieren. Auch die Integration von Bevölkerungsgruppen, die in den letzten Jahrzehnten zu uns gekommen sind, kann profitieren und damit Lebensräume ebenfalls entwickeln. Dabei werden Ehrenamtliche keinesfalls Lücken schließen können, die durch Stellenabbau und Etatkürzungen entstehen. Jedoch sind sie mittlerweile unverzichtbar und aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzu-denken. "Allen Bürgern die sich bereits jetzt schon ehrenamtlich betätigen, möchten wir unseren Dank aussprechen. Und wir freuen uns über alle, die jetzt dazu-kommen.", sagt Oberbürgermeister Dr. Alexander Badrow.

Im Zuge der Eröffnung der Ehrenamtsmesse wurde durch OB Alexander Badrow, Rügens Landrätin Kerstin Kassner und DRK-Landespräsident Werner Kuhn gleichfalls die Internetseite der Ehrenamtsbörse frei geschaltet. Die Zweitauf-lage der Ehrenamtsmesse -an 51 Ständen stellten sich ca. 150 Vertreter von Vereinen der Region vor-, wurde im Übrigen von über 1000 Menschen besucht.



O. Braun nach getaner Arbeit

Einwurf Geschäftsstelle: Mitarbeitervertretung - Geschäftsführung - Verwaltung

KDW & DDS & DSS - u.a.: Lohn- & Finanzbuchhaltung - Datenschutz - Arbeitssicherheitsausschuss - Archiv - Fuhrpark - Versicherungen - Sitzungsdienst - Arbeitssicherheitsfachkraft - Sekretariat - Personalverwaltung

Wenn die Kneipe zur Kirche wird - Glaube mal anders (von: Jan Willmroth)

Greifswald. (OZ) An der Theke im Greifswalder Café Ravic sitzen drei Männer und rauchen. Unweit der Theke ein kleiner Tisch. Darauf ein schlichtes Holzkreuz, vor dem Kerzen brennen. Sonntagabend ist das Café ein Gotteshaus.

Rainer Dally, Präses der Synode der Pommerschen Landeskirche, tritt vor den Altar. Gleich wird er predigen. Er trägt nicht Talar, sondern Hemd. Seine Predigt handelt von Zeichen, als Grundlage hat er einen Psalm Davids genommen. Vom Leben gezeichnet ist das Thema des zweiten diesjährigen Greifswalder Kneipengottesdienstes. Der Verein Freibeuter Gottes, ein Freundeskreis von Christen und Nichtchristen, veranstaltet diese ungewöhnlichen Gottesdienste monatlich seit 2000.

Mittlerweile gibt es Stammgäste, die immer wieder kommen. Rainer Dally predigt von Tätowierungen und gebrandmarkten Tieren. Im Altertum waren äußerliche Markierungen ein Mittel, Menschen auszugrenzen. Auch in den dunklen Kapiteln des 20. Jahrhunderts wurden Menschen mittels Zeichen ausgegrenzt. An die Stelle äußerer Markierungen hat das Christentum eine viel wirksamere, unauslöschliche gesetzt, sagt Dally. Gemeint ist die Taufe. Nach kurzer musikalischer Pause predigt Ingo Fries. Er bleibt am Tresen sitzen. Er ist

nicht getauft, dennoch praktizierender Christ. Er kam aus der Zielgruppe der Freibeuter zum Verein. Ich denke für diejenigen mit, die nicht in die Kirche gehen, sagt er. Anhand einer Episode aus seinem Leben spricht er über Scham, Schuld, Angst. Und er definiert die Zeichen, die andere und Gott im Menschen hinterlassen. Seine Predigt ist kumpelhaft, für jeden verständlich. Hier finde ich leichter zu Gott als in der Kirche, sagt ein Gast.

So ist es gedacht. Auf der Suche nach zeitgemäßen Formen der Gottesdienstgestaltung ist so ein Kneipengottesdienst genau das Richtige, sagt Rainer Dally. So würden auch Leute angesprochen, die traditionellen Kirch-Gottesdiensten fernblieben.

Raimund Nitzsche, Freibeuter-Vizevorsitzender, spielt öfter Orgel in Ahrenshagen, Heimatgemeinde des Präses. Als Nitzsche ihn fragte, ob er mal predigen würde im Kneipengottesdienst, überlegte Dally nicht lange.

Gottesdienste in der Kneipe ein Greifswalder Phänomen. Von der Landeskirche wurden die Gottesdienste bislang wenig wahrgenommen. Jetzt war der Präses da, vielleicht wird es sich ja ändern.

Präses Dr. R. Dally im Greifswalder Café Ravic (aus: Pressespiegel der PEK - 13.02.2009)



Einwurf: Vorstand - Gesellschafter - Mitglieder - Kirche* - Diakonie* (Land* / Bund*)

Vorstand: Volker Alberding - Dr. Dietmar Freitag - Pfr. Bernhard Giesecke - Bogislav von Platen - Bernd Röhl - Sup. Helga Ruch

Mitglieder: 1. KG St. Bartholomäus RDG NVP - 2. KG Prohn NVP - 3. KG St. Marien HST - 4. KG Luther HST - 5. KG Auferstehung HST - 6. KG St. Nikolai HST - 7. KG St. Jakobi / Heilgeist HST - 8. KG Frieden/Voigdehagen HST - 9. KG Samtens Rg. - 10. KG St. Johannes Sassnitz Rg. - 11. KG Prerow NVP - 12. KG St. Marien Barth NVP - 13. KG Garz Rg. - 14. Pfarramt Putbus (KG: Kasnevit - Putbus - Vilmnitz) Rg. - 15. Kirchenkreis HST - 16. Sozialdiakonisches Zentrum HST gGmbH - 17. Stiftung Ev. Altenhilfezentrum SHH HST - 18. Niederdeutsches Bibelzentrum St. Jürgen Barth - 19. KG Kloster / Hiddensee

Wenn der Dorfplatz zur Kirche wird - Glaube mal anders

Zu einer Vorstandssitzung brachte unsere Superintendentin, Frau Helga Ruch folgende Geschichte mit: "In einem kleinen Dorf im großen Afrika hatte es schon lange nicht mehr geregnet. Die Erde war völlig ausgetrocknet, der ausgedörrte Boden war überall aufgebrochen und von Rissen durchzogen. Die Leute waren sehr verzweifelt. Ohne Wasser musste ihr Vieh verdursten, ohne Wasser gab es keine Ernte. Deshalb hatte der Dorfälteste alle Einwohner zu einer Versammlung auf den Dorfplatz zusammengerufen. Sie wollten Gott gemeinsam um Regen bitten. Vielleicht hörte er ja ihre Gebete um Wasser? Gerade wollte er ansetzen zum Gebet, als sein Blick auf einen kleinen Jungen fiel. Er stockte. Die Leute drehten sich um. Jetzt sahen alle auf den kleinen Jungen und staunten. Er war der einzige von ihnen allen, der mit einem Regenschirm

gekommen war." Diese Geschichte rührte mich an, und da ich sie weiter erzählte, konnte ich merken, dass es Anderen ebenso erging.

Präsent war mir diese dann wieder, als ich von einigen Reaktionen und von der Einladung zum Workshop: Hauptsache alternativ?! - Workshop zu alternativen Gottesdienstformen lesen konnte, erschienen je im Zusammenhang mit dem vorstehenden OZ- Artikel: "Wenn die Kneipe zur Kirche wird - Glaube mal anders".

Was mich dabei immer wieder beschäftigt, weshalb uns solche Geschichten, wie jene aus dem fernen Afrika eher "unter einen Hut bringen", als Vergleichbare, die sich vor unserer Haustür zugetragen?



Frank Hunger / Foto: <http://www.plan-deutschland.de/aktiv/fuer-paten/besuche/afrika/paten-in-niaer/>

Anstoß: >> Was ist eine Diakonie ohne Gemeinnützigkeit? <<

Annegrethe Stoltenberg ist Landespastorin und leitet das Diakonische Werk des Stadtstaates Hamburg

Weniger Geld für die Armen

Was ist eine Diakonie ohne Gemeinnützigkeit?

? Frau Stoltenberg, wie bewerten Sie den Vorstoß von sechs Professoren, darunter ein Mitglied der EKD-Sozialkammer, die Gemeinnützigkeit von Diakonie und Caritas infrage zu stellen (**Publik-Forum 2/09**, S. 35)?

! Die Position kennen wir und können uns vorstellen, aus welchem Lager sie kommt. Das Neue daran ist, dass ein Mitglied der Sozialkammer der EKD sich so äußert, das finde ich schon sehr verwunderlich.

? Zentrales Argument ist, dass die Wohlfahrtsverbände gegenüber den privaten Anbietern einen Wettbewerbsvorteil hätten.

! Der entscheidende Unterschied ist, dass private Unternehmen möglichst große Gewinne machen wollen, die ihren Eigentümern zugute kommen. Gewinne in gemeinnützigen Unternehmen dürfen nur in die Einrichtungen selbst reinvestiert werden. Menschen und Einrichtungen, die für das Gemeinwohl arbeiten, müssen anders betrachtet werden als solche, die für den individuellen Gesellschaftergewinn arbeiten. Die Frage, wie das steuerlich gestaltet wird, ist dann der nächste Schritt, und da sind sicher noch Änderungen möglich.

? Der Verstoß ist ja Teil einer Strategie, den sozialen Bereich für den Markt zu öffnen. Darf das sein?

! Wenn das nur hieße, dass soziale Einrichtungen effektiv arbeiten sollen: Ja. Bei einer Öffnung für den Markt würden sich jedoch Private herauspicken, was Gewinne verspricht, und alles andere läge brach.

? Zum Beispiel die Arbeit für Obdachlose, Flüchtlinge und Süchtige, mit der ja kein Geld zu verdienen ist?

! Ja.

? Wer kümmert sich dann um die Obdachlose?

! Niemand oder nur noch der Staat, so gut er kann und will. Natürlich würde man das weiter von den Kirchen erwarten, aber wir haben ja keinen Dukatenesel, sondern sehen im Gegenteil sinkenden Kirchensteuereinnahmen entgegen.

? Wie würde die Diakonie auf den Entzug der Gemeinnützigkeit reagieren?

! Wir würden in den Bereichen, die refinanziert werden durch Kostenträger, also die Pflegekassen, den Staat

oder die Kommune, weitermachen, aber in einer anderen Gesellschaftsform. Und die nichtprofitablen Felder müssten wir aufgeben.

? Was bedeutet das für die Gesellschaft?

! Das wäre ein enormer Verlust. Die Bezeichnung von Aufgaben als gemeinnützig, die für die Gesellschaft so wichtig sind, dass sie besonders behandelt werden, ist eine ganz große Errungenschaft.

? Hinter der so genannten „Petersberger Erklärung“ der sechs Professoren steht ja die Strategie der Europäischen Union, möglichst viele Bereiche für den Markt zu öffnen.

! In dem Punkt steht Deutschland durchaus in Auseinandersetzung mit der EU, weil es versucht, die Vorteile unseres Systems deutlich zu machen. Aber die EU will eindeutig den Markt ausweiten.

? Wer steckt konkret hinter Vorstößen wie dem der sechs Professoren für mehr Markt im Sozialbereich?

! Das ist nicht eine einzelne Gruppe oder Partei, solche Interessen werden von manchen vertreten: Ich denke zum Beispiel an die so genannte Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Es ist aber keineswegs so, dass alle Unternehmer der Meinung sind, dass der soziale Bereich für den Markt geöffnet werden muss.

? Wie sieht es in zehn Jahren hierzulande aus, wenn die Gemeinnützigkeit fehlt?

! Da muss man nur in andere Länder gucken, wo es das nicht gibt, also in die USA etwa. Dort ringt der neue Präsident darum, eine allgemeine Krankenversicherung einzuführen, damit nicht mehr alles nur privat bezahlt werden muss, sondern eine Grundversorgung für alle geschaffen wird.

Foto: <http://www.diakonie-hamburg.de/organisation/Landespastorin/index.html> **Text - Interview:** Publik-Forum - Kristian Stemmler



Impressum

Herausgeber: V.i.S.d.P. Frank Hunger - Geschäftsführung (GF) - Kreisdiakonisches Werk Stralsund e.V. (KDW Stralsund e.V.) (außer für -auch namentlich- gekennzeichnete Artikel und Fotos)

Redaktion: KDW Stralsund e.V. - Geschäftsstelle - Frank Hunger & Thomas Nitz - Carl-Heydemann-Ring 55 - 18437 Stralsund

Tel.: 038 31 - 30 34 13 - **Fax:** 038 31 - 30 34 20 - **Mail:** ma.zeitung@kdw-hst.de - **Internet:** www.kdw-hst.de

Layout: Frank Hunger **Satz & Druck:** KDW Stralsund e.V.

tatWort diakonie erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von je 300 Druckexemplaren als Hauszeitschrift des KDW Stralsund e.V. (**KDW**) und seiner beiden „100% -igen“ Tochtergesellschaften: Diakonische Dienste Stralsund gemeinnützige GmbH (**DDS**) & Diakonische Service Stralsund GmbH (**DSS**). tatWort diakonie wird darüber hinaus den Vereinsmitgliedern, den Kirchengemeinden im Kirchenkreis und weiteren Interessenten per pdf-Datei zugestellt. Die aktuelle als auch die bisherigen Ausgaben sind nachzulesen **unter:** www.kdw-hst.de

Eigene Beiträge wie Kritiken senden Sie bitte an unsere Redaktion, **Mailadresse:** ma.zeitung@kdw-hst.de

Für eingesandte Texte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Leserbriefe geben lediglich die Meinung der Einsender wieder. Kürzungen sind vorbehalten. Nachdruck (auch auszugsweise) oder sonstige Nutzung der Inhalte ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Redaktionsschluss für die Ausgabe 03 - 2009 (Juli - September) - 6. Jahrgang - ist der 26. Juni 2009.



Nicht ganz NEU in der Mannschaft - Kita's: >> Fach- & Praxisberatung <<

Text & Foto's: Gesine Neubauer - Dipl. Sozialpädagogin / Systemische Beraterin (SG) / Supervision (DGSv)

Fach- und Praxisberatung (FPB) -Frotsetzung-

zu groß als auch nicht zu klein ist. Ganz praktische Fragen stehen im Vordergrund. Der vertraute Kreis ermöglicht es auch, Dinge auszusprechen, die in einer zu großen Runde nicht gesagt werden könnten bzw. würden. So werden neben den grundsätzlichen Fragen der Pädagogik und des Kita-Managements manchmal die kleinen Details der alltäglichen Arbeit besprochen oder Tipps und Empfehlungen von Materialien, Literatur usw. weiter gegeben. Trotzdem bleiben Interna auch intern und werden nicht an die Öffentlichkeit -welche auch immer- getragen.

Im Arbeitskreis kommen die Einrichtungsleitungen etwa 10x im Jahr zusammen, Stellvertretungen sind manchmal auch dabei. Besonders positiv wird bei Leitungen wie Mitarbeitern/innen gesehen, dass wir uns gern auch in Einrichtungen treffen, um von den Ideen anderer zu profitieren. Das ist gewollt und kein Problem, wenn alle auch mal die „Gastgeber“ oder „Gebenden“ sind. Auch bei erneutem Besuch wird wieder etwas Neues entdeckt und es werden Anregungen aufgenommen.

Natürlich wäre die ausschließliche Arbeit mit den Leitungen eine einseitige Sicht auf die Arbeit der Kita's, auch deshalb, weil diese in den letzten Jahren immer mehr an Zusatzarbeit, nicht nur verwaltungstechnischer Art, aufgebürdet bekommen haben. Sie sind Manager/innen und wenn sie auch zusätzliche Ausbildungen haben, ist es manchmal sehr viel und vor allem -mehr als vielseitig- was ihnen abverlangt wird. Trotzdem ist auch eine gute Leitung allein nicht der Garant für eine gute Arbeit. Dazu gehört viel mehr. Der Blick auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern, auf „Sorgenkinder“, auf die Zusammenarbeit zwischen Leitung und Team, auf Unzufriedenheit beim, oder mit dem Träger und/oder Eltern / Sorgeberechtigten / Angehörigen.

Somit ist die alltägliche Arbeit vor Ort der andere Teil meiner Arbeit in der FPB. Und der wird ganz individuell

nach dem jeweiligen Bedarf in der Einrichtung gestaltet. Das kann Arbeit mit dem Team und/oder der Leitung sein, aber auch mit einzelnen Mitarbeitern/innen an speziellen Themen, das kann der Blick auf ein auffälliges Kind sein oder ein Gespräch mit Eltern, die sich z.B. nicht verstanden fühlen. Wichtig ist mir bei diesem Teil des Auftrags, dass ich von außen komme und manches sehe, was im Alltag unter „Betriebsblindheit“ zu verstehen ist und entsprechend nicht mehr wahrgenommen wird. Fort- und Weiterbildung ist für Mitarbeiter/innen selbstverständlich und auch gesetzlich vorgeschrieben, neben der FPB. Es gibt viele Angebote und auch gute Anbieter in diesem Sektor.

Wenn doch mal ein Thema fehlt, wird es kurzfristig durch die FPB organisiert bzw. ggf. selbst angeboten. Mir ist in der Arbeit aufgefallen, dass es viele gute Fortbildungen gibt, es aber für den (die) einzelne(n) Mitarbeiter(in) oft schwierig ist, das Gehörte und Gelernte in die eigene Praxis zu transportieren. Ich versuche durch Angebote des Austausches zu bestimmten Themen einen kleinen Transfer von Theorie zur Praxis zu erreichen. Wenn einige Mitarbeiter/innen berichten, wie sie vor Ort die Dinge angehen, weckt dieses Mut zum Verändern bei Anderen. Und wenn diese Anderen es schaffen, das Wissen aus Fortbildungen und Austausch umzusetzen und in den eigenen Arbeitsalltag zu integrieren, kann davon ausgegangen werden, dass dieses die bisher noch Zögerlichen ebenso motiviert, da ansonsten u.a. auch eine berufliche Abkopplung eintreten könnte.

Ein zusätzlicher Reiz als auch eine Herausforderung, ist die Arbeit innerhalb dreier Gebietskörperschaften: Rg.-HST-NVP. Hier profitieren die Einrichtungen aus meiner Sicht



von der unterschiedlichen regionalen Ausgestaltungen, manchmal zugegeben auch ein anstrengender Aspekt.

Gesine Neubauer - www.beratung-bildung-projekte.de

BEGRÜßUNGEN - VERABSCHIEDUNGEN - GLÜCKWÜNSCHE

Unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche gehen an -

zum Geburtstag: Fr.J.Baum(01.04.KITA RDG 30.);Hr.Gerd Waak(23.04.FSTJ);Fr.P.Sahr(04.04.KITA RDG);Fr.S.Czichos(11.04.KITA RDG 50.);Fr.S.Tessendorf(15.04.Bleicheneck);Fr.A.Groß(18.04.KITA Born);Fr.D.Saß(01.04.Samtens);Fr.J.Krumm(19.04.KITA HST 30.);Fr.A.Idel(22.04.KITA RDG);Fr.N.Kalies(03.04.Drammendorf);Fr.B.Ihrke(19.04.Samtens);Hr.M.Kämmer(12.04.Beratungsst.45.);Fr.S.Krause(22.04.KITA Born25.)Fr.P.Seelenbinder-Mitschker(07.04.FFST);Hr.D.Sussek(13.04. DSS);Hr.O.Braun(25.05.DSS);Fr.P.Wagner(15.05.FFST);Fr.A.Fischer(13.05.KITARDG);Fr.Y.Väglner(13.05.FFST);Hr.W.Schulze(17.05.Verw.Leiter);Hr.F.Hunger(20.05.Geschäftsführung);Fr.A.Völker(22.05.FFST);Fr.D.Kebschull(23.05.FSTJ);r.M.Bahnemann(16.05.DSS);Fr.I.Prohn(12.06.KITA Born);Fr.M.Brombach(22.06.FFST40.);Fr.M.Krentz(26.06.FFST);Hr.P.Kordes(23.06.DSS);Hr.M.Lubenow(09.06.KITAHST);Fr.C.Mahn(11.06.KITAHAST);Fr.E.Bieber(13.06.DDS);Fr.J.Gohrband(06.06.DDS);Hr.A.Thieme(21.06.Drammend.) **Vorstände:** ... / **ehem. Vorstände:**... / **Geburten:**... / **Hochzeit:** ... / **Verabschiedungen:** Fr.K. Schäfer(28.02.KITA Putbus). / **Begrüßungen:** Fr.Gohrbandt(01.02.DDS);Fr.Bieber(19.02.DDS);Hr.Sylvester(16.2.DSS);Hr.S.Singer(01.03.KITA);Fr.Bracke(01.03.KITA RDG);Hr.Schöttler(08.01.KITA HST);Fr.Mahn(23.01.KITA HST);Fr.Pooch(01.02.Kulturkirche);Fr.Sellin(01.01.FFST). / **Dienstjubiläum:** ... (Angaben: Gudrun Timm)

Wir danken auch auf diesem Wege ganz herzlich den nachfolgend genannten Personen, Büros bzw. Firmen, durch deren Unterstützung die Herausgabe dieser Zeitschrift u.a. mit ermöglicht wurde!



Ingenieurbüro Dipl.-Ing. päd. Thomas Kozyan

Ihr Partner für Unternehmensoptimierung & Beratung, Unternehmensgründung & -veränderung, Personalentwicklung & -führung, innerbetriebliche & berufsbegleitende Bildung

Anschrift: Frankenwall 11, 18439 Stralsund Tel.: 038 31 - 306 531 Fax: 038 31 - 306 533
Mail: tk@thomaskozyan.de -staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung-



**BRÜDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen

Matthias Neumann

Carl- Heydemann- Ring 55 18437 Stralsund
Mail: matthias.neumann@bruderhilfe.de



**BRÜDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen

Matthias Neumann

Carl- Heydemann- Ring 55 18437 Stralsund
Tel.: 038 31 - 298 161 Fax: 038 31 - 290 589



Marcus Voss
Uhrmachermeister
www.uhrmachermeister-voss.de

Ossenreyerstr. 37 18439 Stralsund
Tel.: 038 31- 294 372 Fax: 038 31- 294 372



Mattias Kindler
Weine Feinkost Kaffee
Mail: weinladen@freenet.de

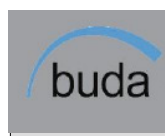
Heilgeiststr. 91 18439 Stralsund
Tel.: 038 31- 703 440 Fax: 038 31- 289 295



Stoff & Wohnkontor

Raumausstattermeisterbetrieb
Jungfernstieg 7 - 18437 Stralsund

Tel.: 038 31 - 703 403 Fax: 038 31 - 703 404
Mail: info@stoff-und-wohntkontor.de



Steuerberatungsgesellschaft mbH buda

Jungfernstieg 7 18437 Stralsund
Tel.: 038 31 - 26 800 Fax: 038 31 - 268 017
Mail: info@buda-hst.de

ter Smitten Immobilien GmbH
Herr Stefan ter Smitten

Frankendamm 64 18439 Stralsund
Tel.: 038 31 - 297 195 Fax: 038 31 - 297 829
tersmitten@t-online.de www.tersmitten.de



**Architekten-
und Ingenieurunion**
Stralsund GmbH

Architektur
Statik
Ingenieurbau
Tiefbau
Haustechnik

CHR Vermögensverwaltungs GmbH - Dieter Dreilich
Carl-Heydemann-Ring 55 18437 Stralsund
Tel.: 038 31 - 256 530 Fax: 038 31 - 256 555



Gustower Weg 15 · 18439 Stralsund
Fon 03831 306984 · Fax 03831 306985
www.kuechen-flair.de

musterhaus
küchen

FACHGESCHÄFT

*Küchen
ganz persönlich*

Büroservice & Onlinehandel
Inh. Herr Jörg Lewerenz

Kedingshägerstraße 113 18435 Stralsund
Tel.: 038 31 - 374 858 Fax: 038 31 - 374 857
stralsund1234@t-online.de www.sundinfo.de



Autohaus Dangel GmbH
... bei uns in guten Händen

Groß-Lüdershagen 18442 Stralsund
Tel.: 038 31 - 47 250 Fax: 038 31 - 472 550
Mail: service@ford-dangel.fsoc.de

Rechtsanwaltskanzlei

Sonja Steffen - Fachanwältin Familienrecht
Mühlenstr. 1 18439 Stralsund
Tel.: 038 31 - 666 530 Fax: 038 31 - 666 532
Mail: sonja-steffen@web.de